

Kleine Anfrage

des Abg. Ralf Nentwich GRÜNE

und

Antwort

**des Ministeriums für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz**

Aktueller Stand des Mandelanbaus in Baden-Württemberg und sein Potenzial für den Streuobstanbau

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Auf wie viel ha Fläche werden nach ihrer Kenntnis in Baden-Württemberg Mandelbäume für kommerzielle Zwecke angebaut (tabellarisch aufgeteilt nach Sorten, Regierungspräsidium für die Jahre 2010 bis 2022)?
2. Welche Rolle (ökonomisch und mengenmäßig) spielen in Baden-Württemberg erzeugte Mandeln und Mandelprodukte bezogen auf den Gesamtmarkt für Mandeln und Mandelprodukte in Baden-Württemberg, unterschieden nach biologisch und konventionell angebauten Mandeln?
3. Wie wird das Marktpotenzial von in Baden-Württemberg erzeugten Mandeln und Mandelprodukten aus ökologischem Anbau für die Zukunft bewertet?
4. Welche Rahmenbedingungen müssten geschaffen und welche Maßnahmen eingeleitet werden, um den Aufbau von Wertschöpfungsketten in Baden-Württemberg zu forcieren?
5. Wie ist die Intensität des kommerziellen Mandelanbaus zu bewerten im Vergleich zum Streuobstbau – welche Vorteile bzw. Nachteile hat der extensive Mandelanbau auf Biodiversität und Artenvielfalt auf Streuobstflächen?
6. In welchen Regionen Baden-Württembergs könnte der Mandelanbau künftig eine Rolle spielen?
7. Welche Rolle könnte der Mandelanbau auf Streuobstwiesen in Baden-Württemberg vor dem Hintergrund der Klimaresilienz spielen und welche Mandelbaumsorten werden aus welchen Gründen als geeignet angesehen?

8. Wie hoch ist der Aufwand für Pflege- und Schnittmaßnahmen im Mandelanbau, auch im Vergleich zu Streuobstbäumen?
9. Welche Fördermöglichkeiten bestehen für den Anbau von Mandeln auf Streuobstwiesen?

17.5.2023

Nentwich GRÜNE

Begründung

Der landschaftsprägende und ökologisch wertvolle Streuobstbau steht unter Druck. Der Klimawandel und die damit verbundenen Ernteausfälle sowie die steigenden Anforderungen an den Schutz der Bäume erschweren die Pflege und Instandhaltung der Streuobstwiesen weiter. Zudem bedroht der Rückgang der Streuobstwiesen zunehmend die Artenvielfalt und Biodiversität in Baden-Württemberg. Ideen für klimaangepasste und möglicherweise rentable Alternativen sind gefragt. Eine Option könnte die Mandel (*Prunus dulcis*) sein. Sie kann eine Alternative zu (Hochstamm-)Baumarten sein, indem sie zur Produkt- und Risikodiversifizierung der Obstproduzentinnen und -produzenten sowie als Mehrwert für die Region beiträgt. Der Schädlingsdruck auf Mandelbäume wird als gering eingeschätzt.

Antwort

Mit Schreiben vom 12. Juni 2023 Nr. MLRZ-0141-1/79/1 beantwortet das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz die Kleine Anfrage wie folgt:

1. *Auf wieviel ha Fläche werden nach ihrer Kenntnis in Baden-Württemberg Mandelbäume für kommerzielle Zwecke angebaut (tabellarisch aufgeteilt nach Sorten, Regierungspräsidium für die Jahre 2010 bis 2022)?*
2. *Welche Rolle (ökonomisch und mengenmäßig) spielen in Baden-Württemberg erzeugte Mandeln und Mandelprodukte bezogen auf den Gesamtmarkt für Mandeln und Mandelprodukte in Baden-Württemberg, unterschieden nach biologisch und konventionell angebauten Mandeln?*

Zu 1. und 2.:

80 Prozent der weltweiten Mandelproduktion findet in den USA, insbesondere in Kalifornien statt. Weitere Produzenten sind Spanien und Australien. Hauptsorte weltweit ist mit großem Abstand „Nonpareil“ (Syn. „Californian Paper“). Für den Anbau in Mitteleuropa kann die Sorte „Iranische Mandel“ verwendet werden, die auch selbstfruchtbar ist.

In Deutschland fällt die Mandel in der Obstbauerhebung unter „sonstige Kulturen“, der erwerbsmäßige Anbauumfang ist hierzulande äußerst gering und kann nicht beziffert werden, da die Fläche nicht separat erfasst wird.

Es gibt derzeit keine statistischen Erhebungen zum Mandelanbau zur Produktion von Mandeln und Mandelerzeugnissen in Baden-Württemberg. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil an Mandeln aus Baden-Württemberg am Gesamtmarkt verschwindend gering ist.

Unter den Klimabedingungen in Baden-Württemberg ist insbesondere die äußerst frühe Blüte ein Problem. An der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau (LVWO) in Weinsberg schwankte der Termin des Blühbeginns in den letzten zehn Jahren in der Regel zwischen Mitte Februar und Mitte März. Dies ist deutlich früher als der Blühbeginn bei der Aprikose. Bei Aprikosen führt die frühe Blüte in Baden-Württemberg regelmäßig zu frostbedingten Ausfällen in einer Größenordnung von 30 bis 80 Prozent. Da Mandeln noch früher blühen, ist davon auszugehen, dass hier die Ertragszuverlässigkeit noch deutlich geringer sein dürfte.

Die Mandel ist i. d. R. selbstunfruchtbar und somit auf eine Fremdbestäubung angewiesen. In Baden-Württemberg ist zu bedenken, dass unter den niedrigen Temperaturen zwischen Mitte Februar und Mitte März insbesondere Honigbienen noch wenig aktiv sind. Dadurch ist auch die Befruchtung als Herausforderung zu benennen.

Die Mandel kann zwar von einigen Pilz-, Virus- und Bakterienkrankheiten erfasst werden, ist aber im Vergleich zu anderen Steinobstarten eher als krankheitstolerant einzustufen, wobei ein völliger Verzicht auf Pflanzenschutz die Ertragssicherheit noch weiter einschränken könnte.

Mandeln finden insbesondere als Verarbeitungsprodukt (gemahlene Mandeln, Mandelöl, gehackte Mandeln, Mandelgetränke etc.) Anwendung. Hier werden entsprechende Gerätschaften benötigt, die sich regulär erst ab einer großen Verarbeitungsmenge wirtschaftlich rechnen. Andererseits sind die erzielbaren Preise für Verarbeitungsprodukte wie gemahlene Mandeln niedrig. Eine Handerte ist zeitlich aufwendig, die Ernteleistung dürfte sich in der Regel um 15 bis 20 kg/Stunde bewegen, dazu kommt je nach Sorte ggf. das Entschalen, Reinigen und Trocknen der Früchte.

3. Wie wird das Marktpotenzial von in Baden-Württemberg erzeugten Mandeln und Mandelprodukten aus ökologischem Anbau für die Zukunft bewertet?

Zu 3.:

Aufgrund der oben dargestellten Gesamtkonstellation rund um die Kultur der Mandel (unzuverlässige Erträge, gleichzeitig teure Produktion und Weiterverarbeitung bei niedrigen Preisen) ist der erwerbsmäßige Anbau in Mitteleuropa eine Nische.

Der Landesregierung liegen keine Daten zum Verbrauch von ökologischen Mandeln vor. Entsprechend kann das Marktpotenzial von in Baden-Württemberg erzeugten Mandeln und Mandelprodukten nicht bewertet werden.

4. Welche Rahmenbedingungen müssten geschaffen und welche Maßnahmen eingeleitet werden, um den Aufbau von Wertschöpfungsketten in Baden-Württemberg zu forcieren?

Zu 4.:

Zunächst müsste über eine Studie eruiert werden, wie groß das Marktpotenzial für baden-württembergische Mandeln in Abhängigkeit vom Preis ist. Sollte eine solche Studie ein ausreichendes Marktpotenzial zu Tage bringen, könnten darauf aufbauend Anbauversuche durchgeführt werden. Die dabei ermittelten Kennzahlen (u. a. die Produktionskosten und der daraus abgeleitete „Mindestpreis“ für ökologische Mandeln aus Baden-Württemberg) könnten anschließend dem im Rahmen der o. g. Studie ermittelten Marktpotenzial gegenübergestellt werden. Sollten diese Schritte erfolgversprechende Ergebnisse liefern, könnten schrittweise auch die notwendigen Rahmenbedingungen für die Etablierung regionaler Wertschöpfungsketten für Mandeln und Mandelprodukte erarbeitet werden. Die Durchführung einer Marktanalyse erscheint aber angesichts der bestehenden Risiken und Herausforderungen derzeit nicht sinnvoll.

5. Wie ist die Intensität des kommerziellen Mandelanbaus zu bewerten im Vergleich zum Streuobstbau – welche Vorteile bzw. Nachteile hat der extensive Mandelanbau auf Biodiversität und Artenvielfalt auf Streuobstflächen?

Zu 5.:

Für jeglichen Anbau ohne wirtschaftlichen Hintergrund und ohne den Zwang eines regelmäßigen Fruchtertrages kann die Mandel eine Bereicherung darstellen. Die frühe Blüte leitet den Frühling ein und kann im Frühjahr aktiven Insekten als frühe Tracht dienen. Im Zierpflanzenbereich finden bereits verschiedene Ziermandelsorten Verwendung. Diese sind jedoch i. d. R. nicht für die Fruchtproduktion geeignet. Das Potenzial der Mandel hängt auch von der Verfügbarkeit von geeignetem Pflanzmaterial in den heimischen Baumschulen ab. Für den Streuobstbau werden z. B. robuste Sorten auf starkwachsenden Unterlagen (z. B. Pfirsichsämpling Rubira) benötigt. Ungeachtet der Verwendung starkwüchsiger Unterlagen haben Mandelbäume, aufgrund ihres eher zierlichen Habitus, gegenüber tendenziell großkronigen Apfel-, Birn- und Kirschbäumen eine geringe Wuchskraft.

Zum Mandelanbau, ob in kommerzieller oder extensiver Form, und dessen Auswirkungen auf die Biodiversität und Artenvielfalt einer Streuobstwiese liegen der Landesregierung jedoch bislang keine Daten und Erkenntnisse vor.

Aktuell ist ein Projekt ausgeschrieben, das die Klimawandelanpassung von Streuobstbeständen untersuchen soll. Es ist vorstellbar, dass dabei auch der Mandelanbau genauer in den Blick genommen wird.

6. In welchen Regionen Baden-Württembergs könnte der Mandelanbau künftig eine Rolle spielen?

7. Welche Rolle könnte der Mandelanbau auf Streuobstwiesen in Baden-Württemberg vor dem Hintergrund der Klimaresilienz spielen und welche Mandelbaumsorten werden aus welchen Gründen als geeignet angesehen?

Zu 6. und 7.:

Da die Mandel aufgrund des frühen Blühzeitpunktes stark frostgefährdet ist, ist bei den aktuellen klimatischen Bedingungen mit zunehmend früherem Vegetationsbeginn und hoher Spätfrosthäufigkeit keine Region in Baden-Württemberg zuverlässig geeignet, einem breiten Mandelanbau eine Heimat zu bieten. Zur Abschätzung einer partiellen Anbaueignung für Mandeln könnte eine Auswertung von Standortbedingungen in Abhängigkeit von den Sorteneigenschaften dienlich sein.

Mandelbäume haben aufgrund des eher zierlichen Habitus und der Tatsache, dass es sich um eine vergleichbar sehr früh blühende Baumart handelt, gegenüber hochstämmigen und großkronigen Obstsorten eine geringere ökologische Attraktivität.

8. Wie hoch ist der Aufwand für Pflege- und Schnittmaßnahmen im Mandelanbau, auch im Vergleich zu Streuobstbäumen?

Zu 8.:

Da die Mandel am einjährigen Holz fruchtet, wäre ein jährlicher Schnitt erforderlich, wenn eine Ernte angestrebt wird. Kleinkronige Bäume sind im Vergleich zu großkronigen Streuobstbäumen deshalb schneller, aber jährlich zu pflügen.

9. Welche Fördermöglichkeiten bestehen für den Anbau von Mandeln auf Streuobstwiesen?

Zu 9.:

Als Streuobstbestand werden laut Legaldefinition in Baden-Württemberg großteils starkwüchsige, hochstämmige und großkronige Obstbäume in weiträumigen Abständen definiert. Der Mandelbaum zählt nicht als klassischer Streuobstbaum, eine Beimischung von Mandelbäumen in einen Streuobstbestand wäre allerdings denkbar. Eine Förderung über die gängigen Förderprogramme wäre nicht explizit ausgeschlossen.

Ökologisch bewirtschaftete Streuobstwiesen mit Mandelbäumen sind nach der Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz über Zuwendungen zur Stärkung des ökologischen Landbaus förderfähig.

Begünstigte mit geringem Flächenumfang erhalten einen Zuschuss für die Agrarumweltleistungen der ökologischen Bewirtschaftung sowie die Transaktionskosten, die mit der ökologischen Erzeugung verbunden sind. Damit wird ein Anreiz gegeben, die Streuobstwiesen ökologisch zu bewirtschaften.

Darüber hinaus wären Schalenfrüchte über die Förderung von Erzeugerorganisationen im Bereich Obst und Gemüse, dem Sektorprogramm Obst und Gemüse, förderfähig.

Auch die Aufnahme von Mandeln (Produktbereich Schalenfrüchte) in die Qualitätsprogramme des Landes wäre grundsätzlich möglich.

Hauk

Minister für Ernährung, Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz